

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 79.

Dienstag, 7. April 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger hier ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Kundgebüdes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bekanntmachung.

Die Ende dieses Monats fällig werdenden **Landrenten** auf den Termin Ostern und die **Brandversicherungsbeträge** auf den 1. Termin laufenden Jahres, letztere nach 1 Pfg. für die Gebäudeversicherungseinheit, sind baldigst, längstens aber bis zum

8. April dieses Jahres
an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.
Riesa, am 28. März 1896.

Der Rath der Stadt
Schwarzenberg, Stadtrath.

Rbl.

Frankreich und England.

Die Osterfesttage sind ohne irgend welche störenden Zwischenfälle verlaufen. Nach dem Feste machen sich aber nun in neuer Stärke die Streit- und Zeitfragen bemerkbar und zu denselben gehört in erster Linie der Zwist, der durch die Dongola-Expedition Englands zwischen Frankreich und England hervorgerufen worden ist. Zwar ist nicht daran zu denken, daß die gegenwärtige Spannung zwischen den beiden Mächten zu einem blutigen Konflikt führen werde, aber andererseits läßt sich auch nicht verkennen, daß die rücksichtslose Politik Englands, die nur und nur den eigenen Vorteil kennt, in den Herzen der Franzosen eine Unmenge von Gift angesammelt hat, das sich gelegentlich mit elementarer Gewalt Bahn zu brechen versucht. Man sucht fieberhaft nach einer Gelegenheit, dem „verhassten Albion“ die Frankreich vielfach angethane Schmach heimzuzahlen, und das einzig Gute dabei ist, daß die „Revanche“ an Deutschland bei dieser patriotischen Gefühlswallung etwas ins Hintertreffen gerät. Ein angesehenes französisches Blatt, das sonst in seinem Urtheil sehr kühl ist, die „Poste“, unterzieht die französische Politik gegenüber England in den letzten 60 Jahren einer unbarmherzigen Kritik. Das Blatt schreibt etwa: „Der unumstößlich feststehende Satz unserer Diplomaten ist das englische Uebergewicht. Den englischen Staatsmännern ist es gelungen, den Gedanken einzugeben — und diese Eingebung währt nun schon 60 Jahre —, daß die englische Politik das Vorbild aller modernen Politik ist und daß alle Länder, die um ihre Zukunft besorgt sind, sich diesem leuchtenden Beispiele anpassen müßten, da sie sonst unrettbar verloren wären. Dieses Eindringen des britischen Virus (Ansteckungsstoffes) in das französische Blut datirt von der unheilvollen Regierung Ludwigs Philipp her, die in unsere aufrichtigen Sitten die puritanische Heuchelei eingeführt, unsere reine Sprache durch schreckliche englische Worte verunstaltet, einen Bastard-Parlamentarismus bei uns eingeführt, der nicht in unserem Temperament liegt, und die schließlich die samische Schule der englischen-rundlichen Diplomaten gegründet hat. Daraus erklärt sich auch der Satz von der Allianz mit England, der unter der Juli-Monarchie und unter dem zweiten Kaiserreich erporwachte und heute noch die Jünger Guizots blendet. Denn man findet noch in der Regierung, in den Verfassungen und Verordnungen jene Berufsdiplomaten, mit denen England und Reichthum zu haben stolz sein kann, jene geschicktesten Herren, die Engländerinnen heirathen, die sich an der Verküre englischer Romanschreiber ergötzen, die bis in die Fingerspitzen Briten sind und deren Hauptzweck das ist: Frankreich kann keinen Konflikt mit England haben. Wie viel Demüthigungen danken wir schon diesem Kriem, das nicht nur für unsere auswärtige Politik, sondern auch für unsere Militär- und Marine-Organisation maßgebend war! Seit einem halben Jahrhundert haben sich unsere Armeen und Marine nicht mehr mit dem wahren Erbfeinde, mit England zu befassen.“

Wie geschickt haben die Engländer mit dieser Vorgehensweise bei der Nase herumzuführen gewußt, indem sie unsere Augen nach dieser Richtung hin hypnotisirt und überall anderwärts unsere Kräfte lähmten. Mehr als je durfte Frankreich keinen Konflikt mit England haben, da es alle seine Kräfte darauf verwenden mußte, seine Wunden zu heilen, seine verlorenen Provinzen wieder zu gewinnen, seine „Revanche“ zu nehmen. Wie viel Weh hat man unserer Lande mit diesem Worte zugefügt! Mit welcher Unbarmherzigkeit haben „Patrioten“, die ich noch für aufrichtig halten möchte, das Spiel Englands getrieben! Denn die Konzentration aller Kräfte auf einen eventuellen Krieg mit Deutschland hat bei Frankreich England gegenüber wehrlos gelassen. Das wußten die englischen Diplomaten, und deshalb haben sie sich alles gegen uns erlauben dürfen. . . . Es giebt jetzt nur noch ein Mittel, England aufzuhalten, das wäre, uns mit Ausland zu verständigen, um eine Rundgebung im Mittelmeer und eine militärische Bewegung nach Indien von Afghanistan im Westen und von Birma im Osten zu unternehmen. Die

Milliarden, die wir seit einem Vierteljahrhundert für unsere Armee und unsere Flotte verwenden, müßten uns diese energische Haltung erlauben. Sollte dem aber nicht so sein, so hat ganz Frankreich aber nur einen Wunsch und alle seine Anstrengungen auf die Erfüllung desselben zu richten: eine Regierung an der Spitze zu haben, deren sämtliche Mitglieder gegen den englischen Virus gefeit sind und die ihr Augenmerk nur darauf richtet, alle unsere militärischen Kräfte auf die einzige Lösung hin zu organisiren, die allen europäischen Konflikten und unseren diplomatischen Erniedrigungen ein Ziel setzen würde: auf den Krieg mit England.“

So ganz unrecht hat die „Poste“ nicht. Wenn sie wirklich die Gefühle des französischen Volkes widerpiegelt oder diese auch nur wirksam beeinflußt, dann werden die Franzosen auch zu einer gerechteren Würdigung der steten Friedenspolitik Deutschlands kommen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Wie aus Palermo gemeldet wird, fand am Sonntag auf der „Hohenzollern“ Gottesdienst statt. Nachdem Sr. Majestät die Epistel vorlesen, hielt Dr. Dryander die Predigt. Um 1/2 12 Uhr empfing Sr. Majestät den kommandirenden General, den Präfecten und den Cybaco von Palermo in feierlicher Audienz. Darauf wurden die Admirale und Kommandanten des zu Ehren der „Hohenzollern“ vor Palermo ankernden italienischen Geschwaders empfangen und sodann von Sr. Majestät zum Frühstück gezogen, während die Kaiserin sich zur Besichtigung einiger Lebenswunder an Land begab. Gegen Abend ging die „Hohenzollern“ in See, um nach Aufschiffung der Westseite von Sizilien vor Sirgenti zu ankern. Ueber die Abreise aus Palermo wird folgendes Nähere gemeldet: Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ verließ die Rheide um 4 Uhr 20 Minuten und fuhr zwischen den fremwärts in Linie aufgestellten Schiffen des Geschwaders hindurch, welche die Abreise der „Hohenzollern“ erwarteten. Um 5 Uhr 35 Minuten begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser, Allerhöchsthochselbst keine Admiralsuniform angelegt hatte, und die Kaiserin mit Gefolge in dem Kaiserboot an Bord der „Sardagna“, wo Allerhöchsthochselbst den Thee bei dem Admiral Caneparo einnahmen. An dem Thee nahmen außerdem die Hofdamen und die Ehrenkavaliere der italienischen Majestäten Theil. Um 6 Uhr verließ die „Hohenzollern“ langsam den Hafen und näherte sich der „Sardagna“, um die Majestäten zu erwarten. Allerhöchsthochselbst um 7 Uhr 3 Minuten an Bord der „Hohenzollern“ kamen, die alsdann nach Porto Empedocle abfuhr, begleitet von dem italienischen Geschwader. — Dem Admiral Caneparo machte Sr. Majestät eine mit Allerhöchsthochselbster Unterschrift versehene Kopie eines von ihm gemalten Marinebildes zum Geschenk. — Bei der Ankunft in Sirgenti war eine überaus zahlreiche Menschenmenge anwesend, um der kaiserlichen Familie bei dem Besuche der alten Ruinen Huldigungen darzubringen. Inzwischen sind die Majestäten nach Syrakus weiter gefahren.

* Im Herzogthum Meiningen ist die bedingte Verurtheilung in der Weise eingeführt worden, daß vor dem Vollzug erster Freiheitsstrafen von nicht mehr als 6 Monaten an Personen unter 18 Jahren ein Strafaufsich und nach guter Führung eine Begnadigung erfolgen soll. In geeigneten Fällen greift die bedingte Verurtheilung auch bei wiederholtem Vollzug von Freiheitsstrafen, bei älteren Personen und bei höheren Freiheitsstrafen Platz. Das Verfahren findet auch Anwendung auf die vom Landgericht oder Schwurgericht Meiningen Verurtheilten, soweit das Begnadigungsrecht dem Herzog von Sachsen-Meiningen zusteht. Gegenüber dem Vorgehen der preussischen Disciplinarbehörde gegen die Zeitungredaktionen, welche Mittheilungen aus geheimen Actenstücken veröffentlicht haben, fährt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus, es handle sich bei dem in Rede stehenden Disciplinarverfahren um eine That, wofür den Zeitungredactoren oder seine Gehilfen eine strafrechtliche Verantwortlichkeit nicht trifft. Für den Bruch des Dienst-

geheimnisses könne nur die dienstliche Pflichtverletzung des Beamten verantwortlich gemacht werden. Die Veröffentlichung an sich sei nicht strafbar. Aus der Fassung der mit der Berathung der Strafproceßordnung betrauten Reichstagscommission ergebe sich, daß dieselbe bei dem Beschlusse keineswegs auf dem Standpunkt gestanden habe, als solle gegen die bei dem Erscheinen der Druckchrift beteiligten Personen ein Zeugniszwangsverfahren behufs Ermittlung des Verfassers oder Einsenders unbedingt und für alle Fälle ausgeschlossen sein. Nur unter gewissen Voraussetzungen wolle die Commission den Zeugniszwang beseitigen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist nach, daß die von der Commission gewollte Beseitigung des Zeugniszwanges auf solche Fälle nicht Anwendung gefunden hätte, wofür die Presse selbst die Verantwortlichkeit nicht begründe. Hiernach könne es nur auf einem Mißverständnis beruhen, wenn die neuerlichen Fälle von Zeugniszwang zu Einwendungen gegen die Beschlußfassung der Reichstagscommission würden. Die „B. P. N.“ bezeichnen die Nachricht, daß einzelne Eisenbahndirectionen in Preußen Erhebungen wegen Beschränkung der Anzahl der Wagenabtheile 1. Klasse veranstalten, als unzutreffend und führen sie darauf zurück, daß vor längerer Zeit eine wirkliche Beschränkung dieser Gattung von Wagenabtheilen auf einzelnen Nebenbahnen stattgefunden hat. Eine Beschränkung der Abtheile 1. Klasse auf den Vollbahnen sei nicht beabsichtigt.

Bei dem am 4. d. stattgefundenen Empfange des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen durch den Papst war der preussische Gesandte von Bülow mit zwei Gesandtschafts-Attachés zugegen. Nach dem Empfange stattete Prinz Heinrich dem Cardinal Rampolla einen Besuch ab, welchen derselbe seinerseits im Hotel Bristol, wo die königlichen Hoheiten wohnen, erwiderte.

Spanien. Der Marineminister bereitet die Entsendung von weiteren 40000 Mann nach Cuba vor; die Expedition dürfte aber nicht vor September abgehen. — In Ferrol liegt ein aus vier Panzerkisten und mehreren Torpedobooten bestehendes Geschwader zur Abfahrt bereit.

Bulgarien. „Daily Chronicle“ meldet aus Rom, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien den Papst um die Erlaubniß gebeten habe, die Oester-Communion in der katholischen Kirche von Konstantinopel zu empfangen. Der Papst habe ihm diese Bitte jedoch abgeschlagen.

Südafrika. Wie die „Times“ aus Kapstadt vom 4. April meldet, befürchtet man jetzt, daß im Ganzen 200 Weiße durch die Matabeles ermordet worden sind. — In Johannesburg sind 450 Mann ausgehoben, um den Truppen in Bulawayo zu Hilfe zu kommen, aber es heißt, daß die Bevölkerung von Rhodesia nicht sehr geneigt sei, die Hilfe der Umländer anzunehmen. — Die Telegraphenleitung zwischen Salisbury und Bulawayo ist zerstört, man glaubt aber, daß Cecil Rhodes noch in Salisbury sei. — Weiter meldet das „Kauterische Bureau“ aus Kapstadt vom 5. April: In der Ortschaft Mafeking im Bechuanaland herrscht große Aufregung. Die Farmer bringen ihre Familien nach der Stadt in Sicherheit, da sie einen Aufruhr der Eingeborenen befürchten, welche mit der wegen Minderpest erfolgten Tödtung ihres Viehes unzufrieden sind. Eine Versammlung der Einwohner von Mafeking hat den Gouverneur der Kapkolonie, ihnen Truppen zu Hilfe zu senden.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 7. April 1896.

— Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt, wie man hört, dem Publikum durch Ausgabe von Monats- und Saisonkarten zu besonders billigen Preisen, welche die Benutzung sämmtlicher planmäßigen Fahrten im Fern- und Lokalverkehr in unbeschränkter Weise gestatten, entgegen zu kommen. Ohne Zweifel wird diese Neurichtung allseitig freudig begrüßt und eifrig benützt werden, wird doch dadurch in bequemster und billigster Weise die